



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren oder Predigen für alle Sonn- einige Hohe Fest- und andere Tage des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten Advent bis den ersten in der Fasten/
und die Fest-Tage der Geburt/ Beschneidung/ und Erscheinung Christi/ wie
auch der Heiligen Stephani und Joannis des Evangelisten

Erich, Gabriel

Paderborn, 1745

Siebente. Gott ist darum ein klein Kind geboren, daß wir ihn lieben sollen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46973](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46973)

Auf das Vierhochzeitliche Fest der Geburt Christi.

Siebende Predig.

Invenietis Infantem. *Luc. 2.*
Ihr werdet das Kind finden.

Inhalt.

Gott ist darum ein klein Kind geboren, daß wir ihn lieben sollen.

Wann ich vor heut meine gedanken entdecken, und wie mir um das Herz sey, sagen soll, so bekenne ich unverhohlen, daß ich lieber mit meinen andächtigen Zuhörern mich in den Bethlehemitischen Stall verfügen, den Hirten auf die Englische Einladung folgen, und auf die Knie vor der Krippen nieder werffen mögte, um allda in der Stille das unergründliche Geheimnuß der Geburt Christi zu betrachten, als daß ich viele Wörter davon machen sollte: dann wie ist es möglich, daß einer die über allen zuckerfüße Anmüthungen, so das neu-geborene Kind einem rechtschaffenen Christen im Herzen erwecket, mit Wörtern

ausdrücken könne? wer darff sich un-
terstehen, einen Redner abzugeben, da
das ewige Wort Gottes selbst erstum-
met? Invenietis Infantem, sagen die En-
gel; ihr werdet einen unmündigen fin-
den, das ist ein solches Kind, welchem
die Natur noch die Zung gebunden hat,
also daß es natürlicher Weise nicht re-
den könne, und dieses unmündige Kind
ist Gott, der allen Thieren die Stimm,
und allen Menschen die Sprache gibt:
schweige derohalben heut alle Wohlre-
denheit, verberge sie ihren Wörtern
Schmuck und Zierd, rede sie vielmehr
mit Gedancken, als Wörtern, viel-
mehr mit dem Herzen, als Mund; ver-
stumme vor allen der gottlose und gott-
lästerliche Erk-Keher Nestorius, ver-
fluchet bis in die Höl hinunter seyn seine
Wort,

Wort, die er auf der Kirchen-Versammlung zu Ephesus hat hören lassen: Ego bimestrem aliquem & trimestrem Deum non dixerim: Ich werde nicht sagen/ noch glauben/ daß ein Kind von zwey oder drey Monath Gott sey/ ich kan mich nicht dazu verstehen/ daß ich einen Wiegen-Gott solle anbetten: allein schliesse nur das verzeigerte Reher-Maul; das wissen wir auch wohl, daß Gott ein ewiges unerschaffenes Wesen sey, dessen Alterthum nicht mit Jahren oder Monathen auszumessen, und doch glauben wir dem Engel, da er die Botschafft bringt: Natus est hodie Salvator: daß dieser unermessene Gott Mensch worden, und als ein Erlöser der Welt noch nicht einmahl zwey oder drey Monath alt, sondern nur noch ein paar stündiges Kind sey: Invenietis Infantem.

Doch ist es auch Nestorius nicht allein gewesen, der sich an diesem Kind geärgert hat; dann durchgehends allen Juden diente es zum Anstoß, also daß der Heil. Simeon gar recht von ihm gesagt: Positus est in ruinam multorum: Er ist zum Fall vieler gesetzt. Luca 2. Auch die Juden konten ihnen nicht einbilden, daß der Welt-Heyland und Erlöser so schwach und unmündig sollte ankommen; einen prächtigen und stattlichen Aufzug, meinten sie, müsse er haben: als ein König und großer Welt-Beherrscher müsse er gebieten und befohlen werden; und wer kan auch, dem äußerlichen Schein nach, den Juden hierin groß unrecht geben? es scheint ja durchaus nicht wohl sich zu reimem, daß

Gott ein kleines Kind werde, und daneben, obschon dieß Kind in der That den völligen Gebrauch der Vernunft hatte, dennoch sich aufführe, als wann es ihm noch an Verstand mangle. Wollte er ja Mensch werden, und das menschliche Geschlecht als ein zweyter Adam verbessern, weil es der erste durch die Sünd verdorben, warum kommt er dann nicht wenigstens in gleicher Vollkommenheit des Leibs, wie der erste Adam auf die Welt? dieser aber ist niemahl ein kleines Kind gewesen, sondern in männlicher Größe und Vollkommenheit erschaffen worden, und doch hätte er Gott zu danken gehabt, wann dieser ihm anfangs eines unmündigen Kindes Leiblein gegeben, und hätte die Obsorg der Nahrung den Engelen, oder anderen Geschöpfen überlassen; das wäre ja gewiß noch ein gewaltiger Sprung gewesen aus dem nichts in eine wohl geformte Kinds-Größe: allein, alles Einwendens ungehindert, der erste Mensch ist mit sammt seinem Weib von den Armseeligkeiten und Beschwernissen der Kindheit befreuet geblieben, hingegen der Sohn Gottes nimbt dieselbige an, und auf sich; was ist dessen wohl die Ursache?

Weil ich doch heut reden muß, und wenig meiner gegenwärtigen Zuhörern mit den blossen innerlichen Anmuthungen zufrieden seyn, so laßt uns den Ursachen ein wenig nachforschen: eine, welche von etlichen angegeben wird, bestehet darin, daß er deswegen ein Kind worden, damit er könnte von einer Mutter geboren werden, und also das Heil durch

durch das weibliche Geschlecht in die Welt käme, weil durch eben dasselbige die Sünd und das Verderben auch hinein kommen. Diese Ursache zwar lasse ich wie billig gelten; allein noch eine andere gibt der Heil. Augustinus, die er aus dem Apostel Paulo gezogen, selbige gründet sich in der Liebe, und eben deswegen ist sie mir auch heut für das heutige Liebs-Fest angenehmer, selbige ist folgende: Der eingeborne Sohn Gottes hat aus lauter Liebe uns in allen, nur die Sünd ausgenommen, wollen gleich

werden; weil dann alle von Adam abstammende zu erst müssen Kinder seyn, hat sich unser treueste Liebhaber auch davon nicht aussagen wollen; jedoch aber hat er auch zugleich hiedurch unsere Gegen-Lieb, als den eigentlichen Liebs-Zins, gewinnen, und ansich ziehen wollen; darum der H. Chrysostomus gar recht sagt: Sic nasci voluit, qui voluit amari: *Serm. 158.* Also hat er wollen geboren werden/ weil er wollte geliebt werden.

Vortrag.

Und diese Ursache lasse ich mir besonders gefallen, darum ich mich auch bemühen werde, das Liebs-Feuer anzuschürren, und sie dahin zu überreden, daß sie das göttliche Kind lieben mögen.

Invenietis Infantem. *Luc. 2.*

Ihr werdet das Kind finden.

Gott hat es auf alle Weise und Manier versucht, wie er den Menschen zu seiner Liebe bewegen und reizen mögte; was nur immer für Strick und Bände der Liebe zu ersinnen, die hat er gebraucht, um das menschliche Herz damit zu fesseln; er hat dasselbige mit Schätzen und Reichthumen, mit allen erdencklichen Güteren und Wohlthaten überhäuffet, da er ihn zum Herren über jenen Lust-Garten, den Paradyß gemacht; allein, was hat es genuset? der

leidige Ausgang hat es gezeigt, daß der Mensch Gott zu Liebe und zu gefallen sich nicht einmahl der Frucht eines einzigen Baums hat enthalten wollen. Darauf wendet sich dann Gott zu der Schärffe, um zu sehen, ob diese besser verfangen wolle; er läßt derothalben, weil der Mensch, an platz der göttlichen Liebe, sich ganz und zumahl der fleischlichen Wollust ergeben hatte, die ganze Erd-Kugel mit ihren Einwohnern unter Wasser setzen, also daß nur der

einzig Noë und seine Kinder in dem herum schwimmenden Hauf mit dem Leben davon kommen; wie nun aber auch dieses nicht helfen wollte, sondern bey des Noë Nachkömmlingen alles schier wieder in Vergess kommen war: da lieffe GOTT an platz des Wassers Feuer auf die Erden fallen, wodurch viele volkreiche Städte in die Aschen gelegt wurden. In beyden entsetzlichen Straffen des Wassers nemlich und des Feuers gedüncket mich, daß alle Tropfen, so herunter gefallen, so wohl als die Suncken, so nachmahls in der entsetzlichen Feuers-brunst hinauf gestiegen, mit emander geschryen haben: Diliges Dominum Deum tuum: Du sollst Gott deinen Herren lieben.

Diesen allen hat er noch die Bedrückungen ewiger Straffen, und das Verprechen unendlicher Belohnung für das künftige Leben hinzugesetzt; aber alles umsonst: viel zu unartig ist das menschliche Herz; es läßt so wenig die Hitze der unordentlichen Liebe zu den Creaturen durch die Wasser-fluthen erlöschnen, als sich durch die Feuer-Flammen zur Liebe Gottes entzündet; derohalben ist der Allerhöchste auf eine ganz neue Manier, die Herzen zu gewinnen, bedacht, und wird gar ein kleines Kind: Sic nasci voluit, qui voluit amari: Also hat er wollen geboren werden, weil er wollte geliebt werden. Da kan es aber ja wohl nicht fehlen, daß ihm nicht alle Herzen zusliegen; dann kein Nagel ziehet also das Eisen, als ein unmundiges Kind die Neigung eines jeden, der es anschauet, an sich reisset:

hat Gott der allmächtige vor diesem in dem alten Testament auf das menschliche Herz fehl geschossen, so wollte ich schier sagen (keiner aber verüble mir meine Kühnheit) ich wollte schier sagen, daß er selber schuld daran sey; dann ein gewaltiges Ansehen, Macht und Herrlichkeit schicken sich nicht wohl zum lieben, gemäh jenem bekannten Vers des Virgii: Non bene conveniunt, nec in una sede morantur majestas & amor. Was ware aber in dem alten Testament anders, als lauter Furcht, Schrecken und eine unerträgliche Majestät, in und mit welcher sich Gott hören und sehen lieffe? Deus majestatis intonuit, hiesse es da: Gott der Zerrlichkeit hat gedonnert.

Ps. 28. Gladium evaginabo post eos, complebo furorem meum: Ich will das Schwert hinter ihnen ausziehen/ ich will meinen Grimmigen erfüllen. *Ezech. 5.* Und was dergleichen schreckbare Wort mehr seyn; daher kame es, daß so gar diejenige, welche sich mit ihm versöhnen, und in ein Liebs-Verständnuß einlassen wollten, sich fürchteten, und nicht getraueten, selbst mit ihm zu reden, sondern wollten es nur durch einen Gesandten, oder Mittelsmann thun: Loquere tu nobis, sprechen sie zu Moses, & audiemus; non loquatur nobis Dominus. *Exodi 20.* Rede du mit uns/ so wollen wir zuhören/ und laß den Herren mit uns nicht reden.

Dies haben wir jetz nicht nothwendig zu sagen; alle Furcht und Schrecken können wir nieder legen, weil Gott alle Macht, Herrlichkeit und Glanz abgelegt, und zu einem unmundigen Kind worden,

worden, damit wir desto vertraulicher
 Könten mit ihm umgehen. Schier lä-
 cherlich ist zu lesen, was Ovidius, ein
 berühmter Versen-Sänger, bey den
 Heyden unter seine Gedichtereyen mit
 einmischet, daß nemlich die Sonn, wel-
 cher die Lateiner das männliche Ge-
 schlecht beylegen, einen Sohn Namens
 Phaëron gehabt, dieser verlangte sehn-
 lich mit seinem Vatter zu reden, und ei-
 ne Gnade, deren er höchst begierig war,
 sich auszubitten; er konte aber wegen
 hell-schimmerenden Lichts-Schmuck,
 und Strahlen-glanz nicht hinzu nahen;
 was thuet dann nun der Vatter, die
 Sonn, um den Sohn zu willfahren:
 Circum capat omne micantes deposuit
 radios, die Sonn legt allen Glanz und
 Strahlen so lang ab, heisset den Sohn
 näher treten, und umbarmet ihn auf
 das herzlichste; verwechseln wir aber
 hier nur ein wenig die Namen und wör-
 ter, so haben wir an statt des Gedichts
 eine wahre Geschichte. In dem alten
 Testament konte keiner den Glanz der
 Herrlichkeit Gottes erdulden, keiner
 dorffte hinzunahen; was thuet Gott?
 Deposuit radios, er legte die Strahlen
 ab, und wird ein unmündiges Kind,
 auf daß wir zu ihm kommen, und den
 Liebs-Kuß von seinen kindlichen, aber
 eben darum hömig-triefenden Leffen
 empfangen. Im alten Testament hiesse
 es: Magnus Dominus & laudabilis ni-
 mis: Groß ist der Herr/und sehr hoch
 berühmt. *Ps. 47.* Allein der H. Ver-
 nardus, welcher seiner Lieb gegen das
 göttliche Kind den Zügel nicht genug
 konte schiessen lassen, sagt, jesund lau-

tet es ganz anders: Parvus Dominus,
 sagt er, stehet gleichfals mit guldenen
 Buchstaben über dem Stall zu Bethle-
 hem geschrieben: Parvus Dominus, &
 amabilis nimis: *serm. 48. in cant.* Klein
 ist der Herr/ und sehr lieblich.

Herzu dann, andächtige Zuhörer,
 ohne einige Furcht! herzet und umb-
 armet in euren Gedanken dieses Kind
 auf das inniglichste: Sic nasci voluit,
 qui voluit amari; er ist darum so klein
 gebohren, auf daß ihr ihn liebet: und
 wie könnet ihr einem Kind eure Liebe
 versagen? *Infantia, sagt der H. Petrus
 Chrysologus, quam barbariem non vin-
 cit? quam feritatem non mitigat? quam
 crudelitatem non comprimit? quid non
 amoris expostulat? quid non affectionis
 extorquet? serm. 158.* Die Kindheit
 überwindet und besänftiget alle
 Grausamkeit / erpreffet die Liebe /
 und zwinget zur Wohlgewogenheit.
 Ein unmündiges, wohlgebildetes, und
 einen anlächelndes Kind nur anschauen,
 ist ja schon so viel, als ihm sein Herz
 schencken: ja die Natur selbst scheint
 hiezu die wildeste und grausamste Thier
 abzurichten, daß sie ihrer wilden Art
 gegen den Kinderen vergessen: woorn-
 ich unterschiedliche Beispiel aus aller-
 hand Geschichten anführen könte, aber
 genug laß uns das Zeugnuß *Umi, jes-
 nes berühmten Naturkünders, seyn,*
 welcher von dem Löwen sagt: *In infan-
 tes non nisi magnâ fame leuit; Hist. anim.
 l. 8. c. 16.* Es müsse dieses Thier von ei-
 nem gewaltigen Hunger geplaget wer-
 den, ehe es unmündige Kinder angreiff-
 fe: allein laßt uns vielmehr bey den
 Mens

Menschen bleiben; *Infantia quid non affectionis extorquet?* zu was Liebszeiten zwingen uns Menschen nicht die unmündige Kinder? ist auch wohl einer so ernsthaft und unbeweglich zu finden, den ein so unschuldiges Geschöpf anzusehet, seine Armelein gegen ihn ausstrecket, vor Freuden hüpfet, und zeuget, so viel es kan, daß es gern in seine Armb genommen werden, und mit ihm reden mögte, wann nur die Zunge erst besser gelöst wäre, wer, sage ich, ist wohl, will nicht sagen so ernsthaft, sondern so wild und unartig, der einem solchen Kind nicht wenigstens einen freundlichen Anblick wieder zurück gebe? ja wie begierig nimbt man es nicht auf die Arme? wie inniglich herket man es? wie spielt und redet man nicht damit? schon man weiß, daß man keine Antwort bekommen werde, stellet man doch allerhand Fragen vor, und wird dem Kind zu Lieb schier selbst gang kindisch.

Nun aber, *Sic nasci voluit, qui voluit amari*: also will Gott geliebt werden, darum ist er also geboren: *Invenietis Infantem*, sagt der Engel zu den Hirten: Ein unmündiges Kind werdet ihr finden, welches deswegen ein so kleines Kind worden, auf daß ihr es kindlich liebet. Eben dasselbige sage ich zu ihnen, andächtige Zuhörer: *Invenietis Infantem*, ihr bedörffet nicht darzu nach Bethlehem zu reisen, hier in der Kirchen, oder auch in eurem Gebett-Kammerlein zu Haus, oder in eurem Herzen und Gedanken könnet ihr das göttliche Kind finden, wann ihr nur wollet: herket es, drucket es, küffet seine

R. P. Erich S. J.

Händ- und Fußlein, seine übergebenedeyete, holdseligste Mutter wird es euch gern zu diesem End auf die Arme legen, dann sie weiß wohl, daß sie dasselbige der ganzen Welt zum Nutzen und Heyl geboren hat, sie weiß wohl, daß einem jedweden ein freyer Zutritt zu diesem Kind gestattet werde, und je innbrünstiger die Liebe, so er mitbringt, je willkommner ist er auch.

Wann das nicht wäre, so hätte ja ein solches Kind, dergleichen an Hocheit und Gürtrefflichkeit die Sonn noch niemals gesehen, weder die Erd getragen, das hätte ja einen offenen Stall nicht zum Geburts-Platz erwehlet, es hätte ihm ja der beste Pallast von der Welt gebühret, ein ganz guldenes Haus Veronis wäre ihm ja noch zu schlecht gewesen; es hätte ihm ja können eine Mutter erwehlen, die es in einem herrlichst-bekleidetem Zimmer geboren, unter einer zahlreichen Aufwartung in eine guldene Wiegen gelegt hätte; aber nichts von allen: der neu-geborene Heiland begehret nur Liebe, und keine Eitelkeit. Bey der Geburt fürnehmer und grosser Monarchen Kinder stolcken zwar die Unterthanen, bekommen aber den Prinz nicht zu sehen; die wacht haltet ab von dem Eingang des Pallasts, der Trabant treibt zurück von dem Vorzimmer, das Cabinet, oder die innerste Kammer, wo der neu-geborene aufbehalten wird, ist allenthalben versperrt; nicht also das heutige liebe Kind; in einem Stall, der einem jedweden offen stehet, hält es sich auf, keiner hat Ursache zu fürchten, er dürffe

Bbbb

Erster Theil.

nicht

nicht hinein gehen; einem jedwedem ist es erlaubt, dasselbige zu sehen, zu grüßfen, und vertraulich mit ihm umzugehen: schauet nur, wie sich die Hirten so ungesäumt auf den Weeg machen, so bald ihnen nur der Engel sagt: Invenietis Infantem: ihr werdet ein Kind finden in Windeln eingewickelt, da münter sie sich gleich auf: Transeamus usque in Bethlehem: Lasset uns hingehen nach Bethlehem/ um das kleine, schöne, zarte, holdseelige, liebe Kind zu sehen, es wird uns hoffentlich freundlich anblicken, und lächelnd seine Händelein gegen uns ausstrecken; es wird uns erlaubt seyn, selbiges in die Arme zu nehmen, und an unser Herz zu drucken; es kan uns ja nichts abschrecken, besonders, weil es in einem armen Stall ligt, da können wir kühn zu gehen, und dürfen ihm noch wohl etwas zur Verehrung mitbringen; also reden, und denken die Hirten bey sich, welches sie wohl nicht würden gethan haben, wan ihnen wäre angedeutet worden, sie würden einen gestandenen Mann, und das zwar in einer prächtigen Wohnung, auf einem erhobenen Thron, in völliger Hoffstaat finden, so würde es wohl bey den einfältigen Hirten geheissen haben: da dürfen wir uns nicht erkühnen hinzugehen, das ist allein für grosse und fürnehme, die da dürfen ihre Aufwartung machen; jeß aber, da es heisset: Invenietis Infantem: ein Kind werdet ihr finden, nun darff ein jeder kommen, je mehr Lieb, je mehr Vertraulichkeit, je zartere Anmüthungen er mit sich bringt, desto angenehmer ist er; dann, Sic

nasci voluit, qui voluit amari: Er hat also wollen geboren werden/ weil er wollte geliebt werden. Ach ja! er hat es also gewollt, und gewehlet, pur allein um uns seine Liebe zu zeigen, und wieder geliebt zu werden; dann keiner wolte so ungleiche, und dem Glauben so wohl, als der Vernunft zuwider laufende Gedancken von dem lieben Jesus Kind machen, als wann es gleich andern Kinderen nicht wüßte, was es thäte, oder wolte; indem mehr als zu gewiß ist, daß alles von seiner freyen Willkühr abhange; diese freye Wahl aber, wo ziele selbige anders hin, als geliebt zu werden? das menschliche Herz ist die Scheibe, wohin alle Liebes-Äffte dieses unvergleichlich holdseeligen Kindes gerichtet seyn; nur darum ist Gott ein so kleines Kind worden, damit er unser Herz und Liebe gewinnen mögte.

Was bedencken wir uns dann lang, uns völlig gefangen zu geben? hinweg aus dem Herzen alle sinnliche und eigene Liebe, die mit der Liebe des eingefleischten Gottes nicht bestehen kan! einem so lieb-würdigen Kind gebühret das ganze Herz, dem ergebe ich mich gamsamt allem, was ich habe, und vermag. O liebster Jesu! laß doch deine kindliche Thränen das Del seyn, wodurch das schwache Feuer meiner Liebe in volle Glut und Flammen gebracht werde: nachdem ich sehe, daß du mich auf eine so ausnehmende Art liebest, und um meinentwillen die Armseeligkeiten einer so verlassenen, und allerhand Noth leidenden Kindheit über dich nimbst, nun will ich auch wohl mit dem Heil. Paulo fragen

fragen, ob etwas zu finden, das mich von deiner Lieb trennen werde? armuth und Blöße wird es nicht können; dann derselben hastu mehr um meinentwegen aus freyen Willen ausgestanden, als ich jemahlen aus Nothzwang werde zu leiden haben: die Welt mit ihrem

Anhang soll auch die Liebe bey mir nicht ersticken; dann selbige zu überwinden hastu mich schon in und mit deiner Kindheit gelehret: leben will ich hinführo, und sterben in deinen Diensten, und in deiner Liebe. Amen.



Am Fest des ersten Blut-zeugen Christi des Heil. Stephani.

Predig.

Ecce! video caelos apertos, & Filium hominis. Act. 7.
Siehe! ich sehe den Himmel offen, und den Sohn des Menschen.

Inhalt.

Die himmlische Belohnung machet alle Beschwernissen leicht.

En grossen und fürtrefflichen Ehren-Namen, welchen die H. Schrift dem ersten freiwilligen Blut-zeugen Christi Stephano mitgetheilet, indem sie sagt Act. 6: daß

er sey gewesen Plenus gratia & fortitudine, Voll der Gnade und Stärcke. Diesen Ehren-Titul und Lob, sage ich, wann wir schon anderer seiner ruhmwürdigen Thaten geschweigen wollten, hat er ihm wohl verdienet, auch nur
B b b 2 durch